

Salzwege

Ein Spiel

(copyright U. Ondratschek / GS im Beerwinkel, Berlin Spandau, 2012)

Erzähler:

Die Klasse 6d ist auf Klassenfahrt in Lüneburg.

Heute steht der Besuch des Salzmuseums auf dem Programm.

Zuerst interessieren sich die Schülerinnen und Schüler für die Führung - schließlich haben sie zu Hause in Berlin schon ein ganzes Jahr über das Thema Salz gearbeitet und hier wird es wirklich konkret.

Aber eigentlich wollen sie gerne shoppen gehen - auf dem Weg ins Museum haben einige Mädchen Super - Preise für angesagte Klamotten entdeckt.

Susi: Hoffentlich sind wir hier bald fertig - dann bleiben uns noch wenigstens eine Stunde zum Shoppen.

Vivien: Ich hab noch mein ganzes Taschengeld - ich muss ja nichts wieder mit nach Hause bringen.

Lehrerin: Shhhh, hört zu!

Erzähler:

Matthias und Sophie, die sich gut verstehen, sind ein bisschen länger im Siedehaus geblieben.

Matthias: Sophie, probier doch mal das Salzwasser - ganz schön salzig!

Sophie: Nee, das macht nur durstig und ich hab meine Flasche schon leer getrunken. Wer weiß, wann wir hier herauskommen.

Matthias: Dann nimm wenigstens ein paar Salzkörner auf die Hand. Ich hole sie dir auch!

Sophie: Mann, Matthias, du weißt doch, dass das verboten ist. Im Museum wird nichts angefasst "- O-Ton von Frau Müller!

Matthias (öffnet nach) Im Museum wird nichts angefasst! - Sieht doch keiner!

Erzähler:

Matthias nimmt eine Handvoll Salz aus der Siedepfanne und wirft sie auf Sophie.

Die schreit "Ihhhh" -

und plötzlich verändert sich schlagartig die Umgebung. Das Siedehaus erweitert sich, die Museumstafeln verschwinden, Feuer springt unter der Siedepfanne an und Matthias und Sophie finden sich in neuen Kleidern wieder : ein kratzendes Wollkleid und eine Wollhose, in der das Leinenhemd steckt, barfuß und eine Mütze auf dem Kopf - das heißt, Sophie hat eine Haube mit Rüschen und einem Kinnband.

Erschrocken sehen sich die beiden an - ist das ein Abenteuer aus der PSP? Nee, die haben beide in der Jugendherberge gelassen und außerdem haben sie kein Mittelalter-Spiel.

Und dass sie im Mittelalter sind, haben sie schnell heraus - wo sonst trägt man solche Kleidung? Wo sonst gibt es ein Siedehaus und keine Elektrizität?

1. Szene:

Eine Tür knarrt und langsam öffnet sich der Eingang zum Siedehaus.

Matthias kann gerade noch schnell zu Sophie sagen:

Matthias: Psst, sei bloß ruhig, sag nur ja und nein - wir dürfen uns nicht verraten - das Mittelalter ist furchtbar grausam!

Herein kommt der Sohn des Sulfmeisters - Johannes.

Johannes: Was macht ihr denn hier? Seid ihr nicht die beiden neuen Diener, die extra angestellt wurden, um uns morgen beim Salztransport nach Lübeck zu begleiten? Was habt ihr hier zu suchen? Das ist ein verbotener Ort!

Matthias: (*stammelt*): Ja, Herr, wir haben uns verlaufen, wir suchen unser Schlafquartier.

Johannes (*freundlicher*): Nun denn, ich bin Johannes, der Sohn des Sulfmeisters Sigbert und ich darf morgen zum ersten Mal mit auf die Reise. Vielleicht ist es ja ganz gut, ein paar Begleiter in meinem Alter zu haben - Erwachsene sind immer so mit sich selbst beschäftigt und schicken mich oft weg.

Matthias: Ja, Herr. Wir sind aus dem Flecken Lüdershausen - meine Schwester Sophie und ich, Matthias. Wir kennen uns in der Salzsiederei nicht aus. Kannst du es uns erklären?

Johannes (*großzügig und gönnerhaft*): Aber sicher doch. Wir pumpen hier in Lüneburg das Salzwasser aus der Erde, geben es in diese vier großen Siedepfannen aus Blei und erhitzen das Wasser solange, bis es verdampft ist. Dann entsteht das Weiße Gold, wie Vater immer sagt. Wenn wir soviel haben, dass wir unseren Wagen mit Salztonnen voll laden können, fahren wir es zusammen mit anderen Sulfmeistern nach Lübeck, zum Hafen. Und das wird morgen sein!

Johannes (*schaut die beiden an*): Habt ihr Hunger? Ich kann euch noch ein Brot mit Butter und Salz geben - das haben wir ja schließlich genug!

Sophie: Wozu braucht man eigentlich das ganze Salz? Nur zum Kochen?

Matthias: Das werden wir schon herausfinden, nicht wahr, Johannes?

Johannes: Ich kann euch alles darüber erzählen - aber jetzt kommt erst einmal mit in die Küche!

Die drei entfernen sich aus dem Siedehaus.

2. Szene

Matthias: Sophie, aufwachen! Dies ist ein Albtraum - schau aus dem Fenster! Wir sind wirklich auf dem Hof eines Sülfmeisters gelandet und müssen heute mit nach Lübeck.

Wie kommen wir hier wieder heraus?

Sophie: Ich bin noch so müde - kann nicht nachdenken! Außerdem kratzt mein Kleid. Wenn ich mich richtig erinnere, hatten Kinder im Mittelalter keinen großen Kleiderschatz - vermutlich haben sie sich nicht mal gewaschen! Ich will zu meiner Mama und in mein weiches Bett. Jugendherberge wäre auch nicht schlecht!

Matthias: Heul doch! Aber dafür haben wir jetzt auch keine Zeit - wenn wir etwas zu essen wollen, müssen wir wohl in die Küche gehen. Johannes hat gestern gesagt, dass du der Köchin auf der Reise helfen sollst und ich soll mit ihm gehen. Da werden wir wenigstens nicht verhungern. Kannst du kochen?

Sophie (seufzt): Ja, Pizza aufbacken und Pommes - das wird wohl nicht reichen! Am besten gucke ich erstmal zu und mach das, was die Köchin mir sagt.

Erzähler:

Die beiden gehen in die Küche und schauen nach etwas Essbarem. Die Mutter von Johannes, Frau Gertrude, steht am Herd und gibt allen eine Schüssel mit Hirsebrei, dazu ein Stück Brot und einen Holzlöffel.

Matthias und Sophie verziehen zuerst das Gesicht, aber es bleibt ihnen wohl nichts anderes übrig, als den Brei zu kosten - und siehe da, so schlecht schmeckt er gar nicht. Er ist süß und salzig zugleich und macht wunderbar satt.

Frau Gertrude (lächelnd, freundlich): So, ihr beiden, und dass ihr mir gut auf meinen Sohn Johannes acht gebt! Er fährt zum ersten Mal mit und ich bete zu Gott, dass es keine Räuber unterwegs wagen, euch zu überfallen. Salz ist so kostbar und schon oft wurde dafür gemordet.

Erzähler:

Der Sülfmeister Sigbert kommt dazu. Sigbert besitzt die Salzsiederei mit 4 Siedepfannen und verkauft sein gewonnenes Salz auch selbst in Lübeck.

Sigbert: Keine Sorge, Frau, wir fahren mit 10 Gespannen und sind wohl bewaffnet. Wir nehmen die kürzeste Straße über Lauenburg und Mölln, obwohl sie recht ausgefahren und schlechter Wegen ist. Wenn nur nicht eine größere Bande kommt, die wir nicht in Schach halten können - die nehmen unsere kostbaren Tonnen dann sicher mit und verkaufen sie in Rostock mit Gewinn.

Erzähler:

Sophie hat plötzlich eine Idee, die sie im Museum gelesen hat. Weil Frauen aber - wie sie weiß - im Mittelalter nicht viel zu sagen hatten, und schon gar nicht eine kleine Küchenmagd, flüstert sie Matthias zu:

Sophie: Matthias, erinnerst du dich an das Trickfass aus dem Museum, das mit Salzwasser gefüllt war und das Wasser so klar aussah, dass die Räuber wieder abgezogen sind - nicht mal probiert haben sie, diese Dummköpfe! Das könntest du dem Sülfmeister doch sagen - wer weiß, wofür das gut ist!

Matthias (*spricht vorsichtig den Sülfmeister an*): Herr Sigbert, ich bin ja nur ein Aushilfsbursche - aber könnte man nicht für die Räuber auf jeden Wagen ein Fass nur mit Salzsole stellen, das wie normales Wasser aussieht? Dann würden sie den Rest der Fässer vielleicht nicht untersuchen.

Sigbert: Du bist ein vorwitziger Bursche - aber wenn ich es mir recht überlege - gar nicht dumm, gar nicht dumm!

Johannes (*der dazugekommen ist und zugehört hat*): Und in Lübeck können wir das Salz wieder eindampfen und auch noch verkaufen!

Sigbert: Ich werde mit den anderen Sülfmeistern sprechen. Gleich jetzt!

Frau Gertrude: Ich bin froh, dass ihr beiden klugen Kinder mitgeht - ich werde euch noch einen Mantel und Schuhe holen - jetzt im Frühjahr kann es nachts noch ganz schön kalt sein.

Sophie: Siehst du, wir müssen uns nur an den Rundgang im Museum erinnern - vielleicht finden wir ja auch einen Weg nach Hause.

Matthias: Ja, aber sag auf keinen Fall irgendetwas darüber, wo wir wirklich herkommen - sonst ist hier der Teufel los! Da landen wir am Galgen oder auf dem Scheiterhaufen wie die Hexen!

Sophie (*schaudert*): Du mit deinen Geschichten!

3. Szene

Erzähler:

Langsam wird der Zug zusammengestellt. Die Wagen sehen dem Ausstellungswagen im Museum recht ähnlich - offene Planwagen, in denen man nachts auch übernachten kann - natürlich nur der Sülfmeister. Die Wagen sind Vierspänner, lassen sich aber auch in Sechsspänner umwandeln. Sülfmeister Sigbert ist der erste, der vom Hof fährt und die anderen Wagen folgen. Der Probst der Sankt Johannis -Kirche spricht einen Segen über sie:

Probst: Oh Herr, lass diesen Transport unseres kostbaren weißen Goldes im Frühjahr Anno Domini 1402 unbeschadet in der Hansestadt Lübeck ankommen! Amen!

Erzähler:

Er wird es gleich ins Kirchenbuch eintragen - der Probst ist ein gebildeter Mann und einer der wenigen, die schreiben können.

Es geht durch das Neubrücker Tor und nun werden drei Wochen vergehen, bis die Wagen in Lübeck ankommen. (Geräusch von Wagen auf Kopfsteinpflaster)

Die Straße ist zuerst noch ganz annehmbar - Kopfsteinpflaster und breit genug für einen Wagen.

Aber schnell ändert sich das. Die Wege werden sandig und weich, wenn es regnet. Dann heißt es schieben durch matschigen Grund, wenn man keine Umfahrung findet.

Matthias (*ächzt, während er beim Schieben hilft*): Jetzt sind wir schon eine Woche unterwegs. Konnte das Wetter denn nicht halten? Musste es regnen? Das ist ja die reine Schinderei!

Söldner 1: Das macht stark! Jammere nicht und schieb weiter! Die jungen Burschen von heute sind aber auch gar nichts mehr gewohnt!

Matthias (*murmelt*): Das kenn ich doch irgendwoher! Mein wirkliches Leben scheint so weit weg zu sein - ich bin hier gefangen und verliere allmählich meine Erinnerung!

Johannes (*schiebt auf der anderen Seite*): Was murmelst du da? Bist du nicht zufrieden? Bekommst du nicht genug zu essen?

Matthias (*schnell*): Nein, nein, es ist alles gut! Ich dachte nur, dass alle Erwachsenen immer über die Jugend schimpfen müssen. Das wird sich wohl nie ändern. Dabei arbeiten wir hart genug!

Sophie (*kommt dazu*): Dort hinten gibt es eine Pause - der Weg wird angeblich besser. Wir machen ein Feuer und kochen eine Gemüsesuppe (*stolz*) - ich habe junge Brennnesselblätter und ein paar alte Steckrüben gefunden und einige Kräuter, die die Köchin mir gezeigt hat.

Söldner 2: Wir sind bald in Mölln. Dort gibt es ein richtiges Quartier im Gasthaus und endlich wieder Bier!

Sigbert kommt: Nach der Pause werden uns einige Bauern ihre Pferde für den Transport vermieten - das kostet zwar einen Heller, aber es geht doch schneller als zu schieben. Wir haben schon genug Zeit verloren. (*eilt weiter*)

Matthias (*nachdenklich*): Deswegen sind also die Straßen so schlecht und werden nicht instand gehalten - damit die Bauern ihre Pferde vermieten können! Ausgefuchst!

Johannes: Da hast du wohl Recht - aber wir kommen durch so viele Gemeinden, an Klostergründen und Burgen vorbei - da kann man lange warten, bis es ein gemeinsames Wegerecht gibt, das auch für die Reparatur sorgt. Jeder will etwas abhaben vom Geld für das weiße Gold.

Wenigstens haben uns bisher keine Räuber angegriffen. Dafür müssen wir in Mölln Zoll zahlen, damit wir in die Stadt hineinkommen, hat Vater gesagt.

Und selbst wenn wir nicht hineinwollten - wir dürfen die Stadt nicht umfahren. Darauf steht eine noch höhere Strafe als der Zoll.
Wir leben in einer gefährlichen und teuren Zeit!

Matthias - (*zwischen den Zähnen*): Das kannst du laut sagen - ich wünschte, ich wäre wieder in meiner Zeit. Die ist zwar auch teuer, aber nicht mehr so gefährlich.

1. Söldner: Hey - da kommen uns einige Wagen entgegen! Was sollen wir tun, Herr? Der Weg ist zu schmal für zwei Wagen.

Johannes (*gebieterisch*): Ich kenne die Marktregeln genau: Wenn die Wagen beladen sind, dann soll der leichtere dem schweren ausweichen. Reite voraus und stelle fest, was die Wagen geladen haben. Aber ich denke, unsere Salzwagen sind so schwer, dass wir auf jeden Fall als erste fahren dürfen.

Matthias (*leise*): Solche Verkehrsregeln sind hier ja wohl sinnvoll - aber ihr solltet mal unseren Straßenverkehr sehen - das gäbe ein Chaos!

4. Szene

Schreibt selbst eine Szene, was auf der Fahrt zwischen Mölln und Lübeck alles passiert sein kann! (Im Workspace auf der Comenius-Webseite, zusammen mit den anderen Kindern aus Europa)

5. Szene

Erzähler:

*Endlich ist die Karawane in Lübeck, der stolzen Hansestadt, angekommen. Durch das Holstentor sind sie gerattert hin zu den Salzspeichern am Meer.
In der Taverne "Zur Bunten Kuh" wartet Kapitän Thomas auf Sigbert.
Die Kinder dürfen beim Treffen dabei sein.*

Sigbert : Gott zum Gruß, mein alter Freund, Thomas, der Seefahrer!

Thomas: Gott zum Gruß, du alter Siedemeister Sigbert, pünktlicher Lieferer des weißen Goldes!

Erzähler:

Die Männer setzen sich und Johannes, Matthias und Sophie bekommen ein dünnes Bier und einen Teller voll mit Fleisch und Gemüse.

Sigbert: Esst, Kinder, das ist der Lohn für die anstrengenden Tage unterwegs. Ihr wart eine große Hilfe. Johannes, auf dich bin ich sehr stolz - du wirst das Geschäft sicher einmal gut fortführen.

Erzähler:

Die Kinder lassen sich das nicht zweimal sagen und lauschen dem Gespräch zwischen dem Kapitän und Sigbert, während sie sich den Bauch voll schlagen.

Thomas: Nun Sigbert, war die Reise ohne Schrecken? Oder musstest du mit Räufern kämpfen?

Sigbert: Gott sei es gedankt - außer den räuberischen Ortsvorstehern und gierigen Fürsten, die uns Zölle über Zölle abgeknöpft haben, sind wir wohlbehalten angekommen. Aber auch denen wird die Hanse schon noch Zügel anlegen. Morgen früh können wir das Salz auf dein Schiff laden.

Thomas: Ja, es sind bessere Zeiten angebrochen. Du hast sicher davon gehört, dass auch die See sicherer geworden ist, seit die Vitalien - Brüder und Klaus Störtebecker im letzten Jahr gefangen und geköpft wurden. Nun hat die Seeräuberei ein Ende.

Sigbert: Ja, da haben unsere Bundgenossen in der Hanse gut zusammengespield. Hamburg, Lübeck, Lüneburg und viele andere Städte sind dem Bunde der Hanse beigetreten. So sind wir stark und können uns gegen unverschämte Fürsten und Räuber wehren.

Außerdem stärkt es die Geschäfte - besonders das Vertrauen zwischen den Händlern. Und schau doch, wie weit wir unsere Handelsbeziehungen ausgebaut haben! Bis nach Bergen und Nowgorod - rund um die halbe bekannte Welt. Nun, wohin wird deine Reise mit unserem Salz denn diesmal gehen? Hast du einen Abnehmer gefunden?

Thomas: Der Bedarf ist groß. Norwegen, Schweden und Dänemark fangen viel Hering und anderen Fisch - die müssen alle eingesalzen und gepökelt werden. Und natürlich das Fleisch nicht zu vergessen, das uns über den Winter hilft. Dieses Mal werde ich nach Reval fahren - unser Kontor dort wartet auf das Salz, um es nach Nowgorod und Russland zu verkaufen. Das ist ein noch besseres Geschäft als in Norwegen. Ich bin sicher, dass Reval die Stadt des weißen Goldes wird.

Sigbert: Beim nächsten Mal begleite ich dich - ich möchte zu gerne sehen, wie Reval sich herausgeputzt hat. Mein Sohn Johannes ist jetzt soweit, dass er mein Geschäft für eine Zeit führen kann.

Thomas: Gut - das ist versprochen! Doch jetzt lass uns auf den gelungenen Handel anstoßen.

6. Szene:**Erzähler:**

Nachdem die Ladung auf die Hansekogge verladen ist, machen sich die Lüneburger wieder auf den Heimweg.

Matthias und Sophie hoffen immer noch, wieder in ihre Zeit zurückkommen zu können. Sie haben Angst, sich zu sehr im Mittelalter einzugewöhnen - immerhin haben sie einen Freund und eine wohlwollende Familie gefunden und müssen nicht hungern und sehr schwer arbeiten wie andere arme Kinder der Zeit.

Auf dem Rückweg sind die Wagen leichter - aber nicht für lange.

Johannes: Wir werden in den Wäldern rund um Mölln Feuerholz abholen. Gut, dass wir so viele Wagen haben, da lohnt es sich wenigstens.

Matthias: Wofür ihr Feuerholz braucht - das verstehe ich, ihr müsst die Salzpflanzen ja erhitzen, damit das Wasser verdampft - aber warum wollt ihr es auf der Heimreise mitbringen? Mit leeren Wagen ginge die Fahrt doch viel schneller voran!

Sophie: Hast du dich bei der Herfahrt nicht gründlich umgeschaut? Da gibt es kaum noch einen Baum rund um Lüneburg, geschweige denn einen Wald!

Johannes: Ja, wir haben in den letzten Jahrzehnten alles abgeholzt - es dient dem Geschäft und auf dem Rückweg von Lübeck können wir ja immer Feuerholz mitbringen.

Ho, ho, da vorne, haltet an! (*eilt nach vorne*)

Matthias: Wenn die wüssten, dass die Lüneburger Heide in 610 Jahren eine Touristenattraktion wird - gerade weil sie die Wälder abgeholzt haben!

Sophie: Genau - es gibt dann nur noch das Heidekraut und einige Wacholderbüsche. Eigentlich ist das ja ziemlich Raubbau an der Natur - nicht ökologisch, würde Frau Müller sagen!

Matthias: Mensch, es wird Zeit, dass wir einen Weg hier herausfinden. Hast du nicht eine Idee?

Sophie: Ich arbeite daran - ich hab da so einiges von der Köchin über Hexen und ihre Bekämpfung gehört. Ich glaube ja nicht an Hexen - wir haben doch im letzten Jahr gelernt, dass es meist alte Kräuterfrauen oder Hebammen sind, die dafür gehalten werden - oder auch Frauen, die von neidischen Nachbarn angezeigt werden.

Aber vielleicht hat der Spruch, den die Köchin immer sagt, doch eine Bedeutung: Wirf Salz mit der rechten Hand über die linke Schulter. Das bringt Glück und hilft gegen Hexensprüche.

Wie sind wir noch mal hierher gekommen?

Matthias: Ich hab Salz nach dir geworfen, weil du zickig warst!

Sophie: Siehst du, du hast Salz verstreut - das bringt Unglück - wissen wir ja jetzt, weil es so kostbar ist. Und als Gegenmittel kann man Salz über die Schulter werfen - logisch, oder?

Matthias (zweifelnd): Na, ich weiß nicht, aber ich probiere einfach alles aus, was irgendwie funktionieren könnte.

Wenn ich wählen könnte, würde ich nur meinen Holzlöffel aus dem Mittelalter mitnehmen - der ist mir sehr ans Herz gewachsen.

Sophie (stolz): Und ich meinen Beutel mit den Würzkräutern - ich kann sie sogar schon am Geruch unterscheiden.

Matthias: Kannst du nicht ein bisschen Salz aus der Salztruhe der Köchin nehmen? Ja, ja, ich weiß, das ist verboten - aber wir sind dann doch weg!

Sophie: Und wenn nicht? Dann muss ich es ausbaden!

Matthias: Bitte, wenn es klappt, ärgere ich dich auch nie mehr!

Köchin (unwirsch): Sophie, du unnützes Ding, komm sofort her und hilf mir dabei, den gefangenen Fisch zuzubereiten!

Erzähler:

Erst nach der Rückkehr nach Lüneburg gelingt es Sophie, eine kleine Hand voll Salz auf die Seite zu legen - immer nach und nach, damit es nur niemand merkt.

Matthias (drängend): Los, Sophie, lass uns in den Siederaum gehen - da hat alles angefangen.

Sophie (sehnsuchtsvoll) : Ach, wenn das klappen würde! Als erstes esse ich ein großes Eis!

Matthias (schnell) : Und ich

7. Szene:

Erzähler:

Aber da hat Sophie schon das Salz in der Hand und wirft es mit rechts über die linke Schulter.

Frau Müller (ungeduldig): Sophie, Matthias, wo bleibt ihr denn? Immer müsst ihr trödeln! Ist ja schön, dass ihr euch so interessiert - aber die anderen wollen jetzt shoppen gehen!
Und ich brauche einen Kaffee!

Erzähler:

*Matthias und Sophie schauen sich an - was war geschehen? Wieso wurden sie jetzt angemockert? Sie hatten sich doch nur die Siedepfannen angeschaut.
Plötzlich sehen sie sich an - ein Holzlöffel und ein Beutel mit Kräutern? Wie kommen die denn in ihre Hände?*

Matthias (flüsternd): Geheimnis?

Sophie: Geheimnis! Das würde uns sowieso niemand glauben!
(Klatschen einander ab)